

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

**Band:** - (2019)

**Heft:** 53

  

**Artikel:** Ausbeutungsverhältnisse : die Geschichte einer Analogie

**Autor:** Friedli, Sarah

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1098609>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Geschichte einer Analogie

TEXT: SARAH FRIEDLI

Der Juli 2019 war weltweit gemessen der wärmste Monat seit Beginn der Temperaturlaufzeichnungen. In Sibirien wüteten Waldbrände, die mehr CO<sub>2</sub> freisetzen als ein hochindustrialisiertes Land wie Belgien in einem Jahr. In Kanada stellten Forscher\*innen mit Schrecken fest, dass der Permafrostboden so grossflächig auftaut, wie es eigentlich erst für das Ende des 21. Jahrhunderts vorausgesagt war. Als Folge davon werden riesige Mengen Methan freigesetzt, ein Treibhausgas mit 5000-mal stärkerer Wirkung als CO<sub>2</sub>. In Norddeutschland und Paris kletterten die Temperaturen auf über 42 Grad Celsius. Und die Hitzewelle in Indien, Pakistan und Bangladesch mit wochenlangen Temperaturen über 45 Grad ist insofern besonders beunruhigend, als damit die ganzjährige Bewohnbarkeit eines Gebietes infrage gestellt wird, welches etwa doppelt so viele Einwohner\*innen zählt wie die USA.

Der seit ungefähr 150 Jahren zu beobachtende Anstieg der Durchschnittstemperaturen ist das Ergebnis eines vollkommen aus den Fugen geratenen Kohlenstoffkreislaufs auf unserem Planeten. Energiequellen

wie Erdöl oder Steinkohle, welche sich über einen Zeitraum von zig Millionen Jahren hinweg ausgebildet haben, wurden innerhalb von wenigen Jahrzehnten in gigantischem Ausmass aus der Erde geholt und verbrannt.

Das Wissen, wie aus den im Boden reichlich vorhandenen Kohlenstoffreserven im grossen Stil und unter Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft relativ kosteneffizient Energie gewonnen werden kann, war ein unentbehrlicher Faktor für die Industrialisierung<sup>1</sup> sowie für die technischen Entwicklungssprünge der darauffolgenden Industrialisierungsetappen.

### Das «natürliche» Gut

Damit in einer Welt, welche sich nach Preis, Kosten und Profit richtet, ein Gut verbraucht werden kann, ohne dass dafür angemessen bezahlt werden muss, braucht es eine – in der Gesellschaft tief verankerte – Vorstellung, dass dieses Gut ein Geschenk ist: der Natur, Gottes, oder von wem auch immer. *Endliche* Ressourcen bekommen mit dem Ausdruck «*natürliche*

# Ausbeutungsverhältnisse

Sarah Friedli ist manchmal Kollegin oder Feindin, oft Freundin, immer aber Tochter und Schwester. Sie ist manchmal desillusioniert, oft hoffnungsvoll und meistens wütend auf die bestehenden Verhältnisse. Sie ist momentan Studentin (Geschichte und Gender Studies) und Gastro-Angestellte, aber hauptsächlich ist sie Aktivistin: Im Frauen\*streikkollektiv, der BFS und (hoffentlich bald wieder mehr) im Klimastreik.

Ressourcen» den Anschein, sie seien unendlich verfügbar und kostenlos. Sehr ähnlich passiert das auch mit der Arbeitskraft von Frauen\*.<sup>2</sup>

Denn ohne die Arbeit, welche aufgrund der Vorstellung einer «natürlichen» Aufgabenteilung Frauen\* zugeteilt, abgewertet und daher meist auch schlecht oder überhaupt nicht entlohnt wird, müssten die Unternehmen – müsste das Kapital – für die Reproduktion der Arbeitskraft ihrer Arbeiter\*innen aufkommen. Wenn also nicht mehr tagtäglich gratis gewaschen, gekocht, geputzt, gepflegt, erzogen und versorgt würde, hätte die Wirtschaft ein grosses Problem: In der Schweiz entspricht allein die Arbeit, welche für das Zubereiten von Mahlzeiten in Privathaushalten aufgewendet wird, einem monetären Gegenwert von ca. 45 Milliarden Franken. Das wiederum entspricht etwa 90 Prozent der Bruttowertschöpfung des gesamten Gross- und Detailhandels. Es handelt sich dabei aber erst um ein Viertel der gesamten unbezahlten Arbeit.<sup>3</sup> Müsste diese Arbeit bezahlt werden, so wären das unvorstellbare Kosten. Um weiterhin zu gewährleisten, dass diese Arbeit unbezahlt verrichtet wird, macht sich das kapitalistische System die

patriarchalen Machtverhältnisse und Denkweisen zunutze, in welchen das Ausbeuten von Frauen\* als «normal» oder «natürlich» erscheint.

- 1 Landes, David S.: Der entfesselte Prometheus. Köln, 1973.
- 2 Damit ist die Zugehörigkeit zur sozialen Kategorie Frau und nicht das biologische Geschlecht gemeint.
- 3 Madörin, Mascha: Care Ökonomie. Eine Herausforderung für die Wirtschaftswissenschaften. In: Gender and Economics. Wiesbaden, 2010.
- 4 Siehe dazu auch: Mirjam Aggeler: Die dienende Klasse der Frauen. Eine ökonomische Höchstleistung. In: FemInfo 51, 2019, S. 4-7.

Kurz: Es scheint normal, dass Frauen\* doppelte Arbeitstage, Gewalt und Abwertung zu erdulden haben. Ebenso normal scheint es, dass tonnenweise endliche Ressourcen aus dem Boden geholt und verbrannt werden, ohne dass die Besitzer\*innen der Schaufelradbagger und Erdölbohrtürme den Preis dafür bezahlen müssten. Dies macht beide Ausbeutungsverhältnisse zu Grundpfeilern der kapitalistischen Wirtschaftsweise<sup>4</sup>: Wenn sowohl für die Reproduktionsarbeit als auch für das Verbrauchen endlicher Ressourcen angemessen bezahlt werden müsste, könnte

die Wirtschaft nicht mehr weiterwachsen und würde zusammenbrechen.

## **Wer bezahlt den Preis?**

Es gibt aber neben dem monetären Gegenwert, welcher aus oben genannten Gründen nicht bezahlt wird, auch reale Kosten für die Nutzung dieser Güter. Es handelt sich dabei um Naturkatastrophen, die Zerstörung, Hunger und Tod hervorbringen. Diese werden aber nicht etwa von jenen bezahlt, die davon profitieren, sondern insbesondere von marginalisierten Gruppen: von mittellosen Menschen, Menschen aus dem Globalen Süden, Frauen\*.

Frauen\* sind dabei auf zwei Ebenen mit der ökologischen Frage verbunden:

1. Ebenso wie die Ausbeutung der endlichen Ressourcen, stellt die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft einen Grundpfeiler für das heutige Gesellschafts- und Wirtschaftssystem dar. Um diese zwei Arten der Ausbeutung ohne grosse Kosten weiterhin verfolgen zu können, wird immer wieder die Vorstellung reproduziert, es handle sich bei endlichen Ressourcen und der weiblichen Arbeits-

kraft um «natürliche» Güter, die uneingeschränkt nutzbar seien.

2. Beide Ausbeutungsverhältnisse haben ihren Preis, und dieser wird in beiden Fällen hauptsächlich von Frauen\* getragen. Der Preis für die unbezahlte Ausbeutung der Arbeitskraft sind psychische und physische Belastung sowie Gewalt gegen Frauen\* als Instrument zur Aufrechterhaltung der patriarchalen Machtverhältnisse. Der Preis für die uneingeschränkte Nutzung endlicher Ressourcen sind die Klimakrise und die damit einhergehende Zerstörung von Lebensräumen für Mensch und Tier. Frauen\* haben in unserer patriarchalen Gesellschaft meist einen geringeren sozialen Status sowie weniger politische und wirtschaftliche Macht als Männer. Die Mehrheit der Menschen in Armut sind dementsprechend Frauen\*. Oft bleibt ihnen der Zugang zu Ressourcen verwehrt, sie haben weniger rechtlich gesicherte Besitzansprüche, arbeiten häufiger in der Landwirtschaft und im Haushalt und kümmern sich um die Familie. Die Folgen des Klimawandels, wie etwa vermehrte Dürren und Seuchen, treffen Frauen\* daher überproportional.<sup>5</sup>

# Ausbeutungsverhältnisse

- 5 [dgvn.de/meldung/klimagerechtigkeit-und-geschlecht-warum-frauen-besonders-anfaellig-fuer-klimawandel-naturkatastroph/](http://dgvn.de/meldung/klimagerechtigkeit-und-geschlecht-warum-frauen-besonders-anfaellig-fuer-klimawandel-naturkatastroph/) (15.08.2019)
- 6 [youtube.com/watch?v=S0Tnv656BDk](https://youtube.com/watch?v=S0Tnv656BDk) (23.08.2019); [republik.ch/2019/08/22/wir-werden-den-amazonas-ausbeuten-er-gehört-uns](http://republik.ch/2019/08/22/wir-werden-den-amazonas-ausbeuten-er-gehört-uns) (22.08.2019).
- 7 [amerika21.de/2019/03/224047/usa-peru-klage-bergbau-newmont-mining](http://amerika21.de/2019/03/224047/usa-peru-klage-bergbau-newmont-mining) (23.08.2019)

## Widerstand

Frauen\* werden also strukturell abgewertet, weil unser Wirtschaften darauf angewiesen ist, die Reproduktionsarbeit und deren Körper möglichst günstig zur Verfügung zu haben. Und durch diese strukturelle Abwertung von Frauen\* in unserer Gesellschaft sind sie es, die die Hauptlast der Klimakatastrophe tragen. Es sind Frauen\*, die weitere Strecken zurücklegen müssen, wenn die nahe Wasserquelle versiegt. Es sind Frauen\*, die bei Umweltkatastrophen ertrinken, weil sie bei der Arbeit zuhause nicht früh genug gewarnt werden können, oder weil sie nie Schwimmen gelernt haben. Es sind Frauen\*, die sich um die Kinder kümmern müssen, wenn es durchgehend 45 Grad Celsius und wärmer ist. Und deshalb stehen Frauen\* auch an der Speerspitze im Kampf gegen diese globale Misere: In Protesten gegen den brasilianischen Präsidenten Bolsonaro, dessen Politik zu den schlimmsten Bränden seit Jahren im Amazonas geführt hat und somit hektarweise Lebensraum von Menschen und Tieren zerstört.<sup>6</sup> Im Kampf gegen die Dakota-Access-Pipeline in den Vereinigten Staaten, bei deren Bau die Landrechte der indigenen Bevöl-

kerung in der Standing Rock Reservation ignoriert und die Trinkwasserreserven gefährdet werden. Im Kampf gegen das Bergbauunternehmen *Newmont* in Peru, welches ganze Familien vertreiben wollte, um nach Gold zu graben.<sup>7</sup> In den Kämpfen auf der ganzen Welt gegen die Privatisierung von Wasser, Saatgut und Land. Diese Bewegungen zeigen, dass die ökologische Frage nicht von der Frage der Reproduktion der Menschheit und der Verteilung dieser Arbeit getrennt werden kann.

Wenn wir also verhindern wollen, dass wir direkt auf eine reale Bedrohung von unvorstellbarem Leid und Zerstörung zusteuern, müssen wir aufhören, die weibliche Arbeitskraft und die endlichen Ressourcen als ein Geschenk der Natur zu betrachten. Wenn dies zur Konsequenz hat, dass das kapitalistische Wirtschaftssystem nicht weiter funktionieren kann, dann können wir uns darüber freuen. Denn das würde heißen, dass wir endlich damit beginnen können, die Aufgaben, Pflichten, Rechte und Verantwortungen unserer globalen Gesellschaft gleichberechtigt aufzuteilen und ein gutes Leben für alle aufzubauen.